

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **56 (1976-1977)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

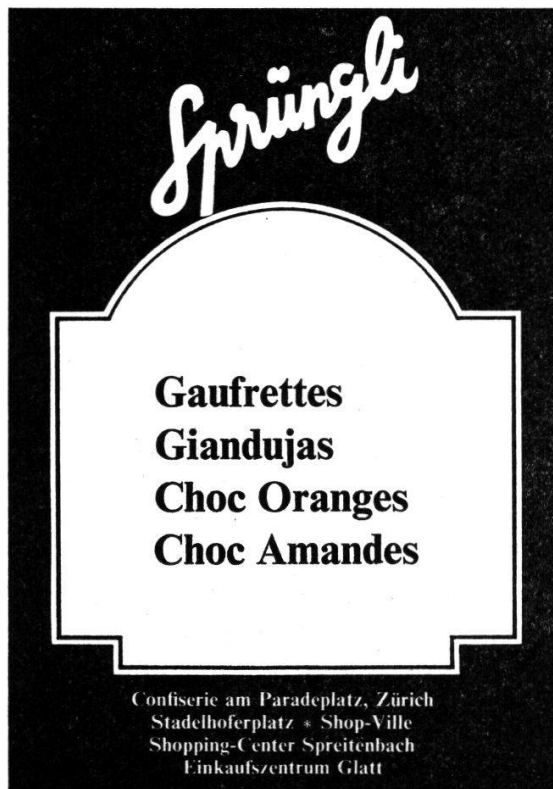
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Warum im Dialekt?*

Die Mundartwelle ist eine die Landesgrenzen überspringende Erscheinung. Was hat sie ausgelöst, was bewegt heute zahlreiche Autoren, in der Mundart zu schreiben? *Gerhard W. Baur* hat die Frage in ausgedehnten Interviews mit Schriftstellern zu klären versucht. Ein Fazit kann auf knappem Raum nicht formuliert werden. Worin sich Mundart von Schriftsprache hinsichtlich ihrer Ausdrucksmöglichkeiten aus der Sicht der Autoren unterscheidet, warum diese Autoren sie gebrauchen, hat höchst unterschiedliche Erklärungen und Begründungen. (Francke-Verlag, Bern und München 1976.)

*Deutsche Literatur im Dritten Reich*

Dokumentationen, Sammlungen von Leseproben und Analysen der Literaturpolitik unter dem Nationalsozialismus gibt es in nicht kleiner Zahl. Was *Horst Denker* und *Karl Prümm* im Sinn hatten, ist bestimmt durch ihre Prämisse, die Erforschung dieser Bereiche stehe noch in den Anfängen. Das Buch, das die Beiträge von über zwanzig Germanisten zum Teil der jüngeren und jüngsten Generation enthält, soll Anstöße geben, Arbeitsfelder abstecken und bisher vernachlässigte Zusammenhänge durchschaubar machen. Das gelingt in unterschiedlicher Weise. (Verlag Philipp Reclam jun., Stuttgart 1976.)



# GELD, das wachsen will,

braucht guten Boden.

**GELD!** Davon allein wird niemand glücklich. Aber wer Geld hat, ist unabhängiger und freier. Was er unternimmt, gelingt ihm leichter. Und wenn er es einfach wachsen lassen will, so braucht er nur darauf zu achten, dass der Boden gut ist.

Aber so einfach lässt sich der gute Boden gar nicht finden. Es ist darum wohl klüger nachzu-

fragen, was man von diesem und von jenem Boden erwarten darf und ob – soweit man das ergründen kann – ein nasser oder trockener Sommer bevorsteht.

Der Ort, wo man auf solche Fragen über Geld gültige Antworten erwarten darf, das ist die SBG. Sie weiss Bescheid. Und die nächste Geschäftsstelle liegt ja so nah.



Schweizerische Bankgesellschaft

